

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 11 (1855)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Pöftheitz

Honny soit qui
mal y pense.



11. Bd.

1885.

No 11.

17. März.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

Der Pöffinger Waldgang.

(Eine burgerliche Idille in zwei Gefängen.)

Zweiter Gefang.

Materisch lagernd im Moos am fchättigen Rande des Forftes
Schau'n die Väter der Stadt wir, feierend das fröhliche Waldfeft.
Auf dem Tuch von indifcher Seide fihet der Amtmann;
Sorgfam über die Knie gefpreitet hat einen Bogen
Weißen Papiers er fchwer belaftet mit allerlei Speifen.
Doch der Länge nach liegt an jenes Seite der Langarm
Haltend mit wuchtiger Faufte empor beim Zipfel die Knackwurft.
Hopfenftange wühlt mit gieriger Luft in den Weichen
Einer zitternder Gallertpafte. Der treffliche Dickbauch
Aber und Tellerkapp', fie beißen mit feliger Wolluft
In zwei Butterbrode belegt mit der Schnitte des Schinkens.

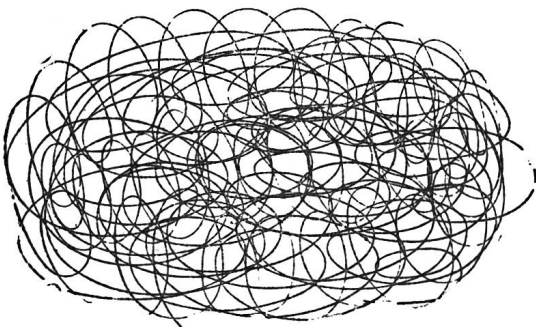
Nenne nun Mufe den Mann der beim Wagen neben dem Faß fihet, —
Leuchtend glüht fein Geficht gleich der rofenfingrigen Cos,
Stolz in der Rechten trägt er den Stab und die weiße Tiara
Naget hoch ihm über die Stirn? — Der oberfte Weibel
Ist's, der viel des Getränks in fechzig Wintern vertilgt hat,
Weshalb ihn zum Verwalter des Hahns der Amtmann beftellte.
Becher nach Becher behend füllt er den durftigen Männern.
Selber fich nimmer vergift er jedoch. Ob dem munteren Treiben
Schütteln bedenklich das Haupt die finstern Tannen; doch lüftern
Schauen aus ihrem Verfteck nach dem sprudelnden Faffe die Faune.

Sieh da entfernt vom Gelag fich der wackre Pfleger des Forftes.
Keiner bemerkt's der Männer und keiner folgt, als der Dachshund,
Jenes treuer Begleiter. Die beiden wenden fich waldwärts
Folgend dem murmelnden Bach, der zwischen Erlengebüfche
Wälzt die kriftallene Fluth und dann fich dehnet zum Becken,
Rings umfäumt von dichtem Gehölz und fäufelndem Schilfrohr;
Hier will tauchend in's Naß die Glieder erlaben der Forftmann.
Leis erst ftreckt er den Kopf durch's Gebüfch. Mehercule — was fieht er!
Scherzend plätfchern im Bad, des Laufchers nimmer gewärtig
Drei der Nymphen des Wald's mit abgelegten Gewändern.

Hastig pugte er die Gläser der Brill' und hält dann den Athem
An und genießet mit Bonn' im Stillen des köstlichen Anblicks.
Minder asthetischen Sinn erfüllte leider den Dachshund, —
Plötzlich mit heisrem Gebell schreckt auf er die plätschernden Nymphen,
Welche des Forstmanns lauschendes Haupt im Busche entdecken.
Laut erschallt ihr Getreisch, doch schnell besonnen die Nymphen
Schöpfen mit hohler Hand das kristallene Raß und bewerfen,
Künstlichen Wolfenbruch erzeugend im Busche den Lauscher.
Trüb wird die Brill' ihm, es tropft sein Gewand, zur eiligen Flucht sich
Wendet, greifend zur Stirn, der besprigten, der neue Actäon. —

Bei den Männern am Rande des Waldes machte der Becher
Fleißig die Mund indeß, behend so geleert wie gefüllet.
Leer sind die Körbe, vertilgt der Würste lange Girlanden,
Ausgehöhlt das Gehäck, das füllte den Bauch der Pasteten,
Abgenagt der Schinken Gebein, — so siehst du die Wahlstatt
Nach geschlagener Schlacht, ein markdurchschauender Anblick.
Aber es prasselt empor beiseits aus dürrer Geäste
Angefacht ein Feu'r, so hat es befohlen der Amtmann.
In der Ranne von Blech dran brodeln der braune Kafeetrank,
Aufzustrischen die Geister all, die im hisigen Kampfe
Sanken, dahin gestreckt von der Wucht des grimmen Rathhäuslers.

Endlich das Tagesgestirn sich müde senket zum Heimgang.
Sieh, das Zeichen da gibt zum Aufbruch der reißige Amtmann,
Füllend noch einmal die Pfeiff, die lange, mit duftendem Schmauchkraut.
Hob sich und sprach: „Ein Fest, ein fröhliches, haben gefeiert
„Wir nach Vätersitt' vollbringend heute den Waldgang;
„Haben gehalten ein würziges Mahl gelagert im Moose;
„Haben gezecht vom köstlichen Raß, dem Erbe der Väter.
„Frisch gestärkt nunmehr zurück zu den heimischen Laren
„Uns mühselige Werk des Regierens kehren wir wieder.“ —
Sprach's und schritt voran und schaute noch einmal sich um dann,
Um die Häupter der Lieben zu zählen, ob keines wohl fehle.
Einer nur fehlt am Appell, der einst an der Ecke des Steines
Lahm die Linke sich schlug. Zu viel wohl hat er genippet
Edelen Nektars, es schwankt sein Fuß, es lallet die Zunge.
Nimmer zu folgen dem Zug vermag er, menschlicher Schwäche
Ein hinfalliges Bild. Da fasset bange Verwirrung
Alle und rathlos steht am Berg der weise Gemeindrath,
Wie der gefallene Bruder geführt soll werden zur Heimat;
Denn von dannen war schon der Dachsen Doppelgespann längst
Führend zur Stadt das hohle Faß und die bauchigen Körbe.
Siehe da rasch besonnen sprach der treffliche Amtmann:
„Holt einen Karren des Schubs so da brauchet der fleißige Bauer,
„Wenn er entledigt vom Dünger den Stall.“ — Und wie er geboten,
Also geschah's. Und es wurde geschleppt auf knarrender Stoßbähr
Nach der Gefall'ne dem Zug, der langsam und schweigend nun heimzog,
Hemmend mit Fleiß den Fuß, in nächtliche Schleier zu hüllen
Vor neugierigem Blick der Schälke die schwankende Heimkehr.
Aber Heinrichs Aug, das nimmer sich schließende, wachte!



Gegenwärtiger politischer Zustand des Kantons Tessin.

(Nach der Natur gezeichnet.)



Sie: Wo wotsch de du hi gah i diner lustige Muntur?

Er: I gange ga Nyslaufe.

Sie: Eh nei doch o, blib da! Mer hei so fast Mangel i dr Schwyz.

Er: Nei, bim Düfel! Es sy üsere no gnue da. Hei d'Franzose s'Bei welle, su feu sie dr Chopf o ha.

Feuilleton.

Aus einem amtlichen Schreiben.

„ — Es wurde einem hier arretirten verdächtigen Subjekte ein Säcklein mit Schaafsdärmen abgenommen. Da dieser Bagant sich längere Zeit in Ihrem Amtsbezirke herum getrieben haben soll, so sende ich Ihnen hiemit die Därme, mit dem Ersuchen dieselben dem N. N. vorzuweisen, damit er bestimme, ob dieselben dem ihm am 7. hujus aus dem Stalle entwendeten Urfel angehört haben.“ —

Aus Ultinum.

Meier: Weißt au, was en europäische Knotepunkt isch?

Dreier: He, wenn e Schwarzwälder e Chnopf i Naselumppe macht, so isch das au en europäische Knotepunkt.

Meier: Du Chue, red au philosophisch! Ulten isch jiz de dr philosophisch Knotepunkt.

Dreier: I pfiif uf di Philosophie, wenn sie dur-e Bözberg dure loche.

Als wie der Gemeinderath von Bopfingen einen Berathungsgegenstand gründlich behandeln thäte.

Vorsitzer: Die Berathung über diesen Gegenstand ist eröffnet.

- I. Beisitzer: Das ist e bösi Gschicht.
- II. " Das sind Sachen.
- III. " Was ist da zu machen?
- IV. " Es schneit!
- V. " Ach min Gott und Vater!
- VI. " Me muß das an e Kubmission wisen.

Vorsitzer: Wer dazu stimmt, ist ersucht d'Hand ufzha!

Alle: Es hets!!

A: Du, was händ die Isebahnmanne welle gäh für d's Land?

B: Nume 6000 Franken für e Furte.

A: Nei, es ist doch heillos, wie sie eim's Eigenthum wegstehle!

Was danket-der, Herr Dokter!

Ehmann: (Schluchzt.) Um Gottes Wille, Herr Dokter, wüßtet dir de keis Mittel meh, mi Frau z'rette? Es ma choste, was es will, es het nüt z'säge. Gottlob i vermazt!

Doktor: Ich habe schon öfters die Erfahrung gemacht, daß in ähnlichen Krankheitsfällen kuhwarme Milch vortreffliche Dienste leistet.

Ehmann: Da ist nüt liechters als das, — i ha ja Ehue gnueg im Stall!

Doktor: Freilich, mein Lieber; — soll aber das Mittel Ihrer Frau helfen, so muß die betreffende Kuh stündlich gemolken werden.

Ehmann: Was danket-der Herr Dokter; das würd-mer ja d'Ehue ruinieret!

Gouvernement Stillfigia — Hauptort Maladeira.

(Gerichtssaal.)

(Nachdem die Parteien ihre Vorträge geschlossen und das Gerichtspersonal allein sich befindet:)

Präsident (zu einem der Beisitzer): Sägget mer au Vetter Amma Baartli, weles isch jez au die chlagent Partei?

Aus den „Hügen edler Eidgenossen“.

Lunzi: Der „Eidgenos“ het au d'Isbahncharte vom Buchhändler Kaiser grüßli dureg'hublet!

Kaveri: Er het Recht, s'Kipperüti-Wirthehuus stobt am lägen Ort.

Lunzi: Du Halbnarr, du! Was kümmeret sich der „Eidgenos“ um's Kipperüti-Wirthehuus? s'Buchhändler Kaisers Lade stobt ihm nit am nächten Ort.

Meier: Welches ist der Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Bunde?

Dreier: Etwa der gleiche, wie der zwischen dem alten und neuen Testament?

Meier: Im Gegentheil. — Unter dem alten Bunde putschten die Oppositionen die unbequemen Regierungen weg, unter dem neuen Bunde aber werden die unbequemen Oppositionen von den Regierungen weggeputscht, was man Pronunciamento nennt. —

Schwarzubiana.

Bürger: Aber, Herr Kantonsrath, wie habt Ihr denn um's Himmels willen zur Einführung der Prügelstrafe mitstimmen können, nachdem Ihr früher dagegen Feuer und Flamme gespien habt? Ist das konsequent?

Kantonsrath: Ja, lieber Freund, das versteht Ihr nicht. Ich halte zur Majorität, immer zur Majorität, — das ist einmal Grundsatz bei mir. Früher war die Majorität gegen die Prügelstrafe — und ich also auch; heute ist die Majorität für dieselbe, folgerichtig bin ich's auch. Uf-gemeße bi Gott, daß d'Schwarte chache — das ist konsequent.

Bürger: So war's denn wahrscheinlich aus gleicher Konsequenz, daß Ihr für Verwerfung des Begnadigungsgeluchs des zum Tod verurtheilten Schenker stimmtet.

Kantonsrath: Nein, das ist etwas ganz Anderes. Ich hatte noch keinen köpfen sehen, und da konnte ich doch nicht wohl zur Begnadigung stimmen.

Briefkasten. J. H. in C. Das Andere vielleicht später. — J. H. in A. Mit bloßen Persönlichkeiten befaßt sich Heinrich nicht, selbst gegen „Einrückungsgebühr“. — F. C. in A. . . eer. Die „Produktionen Ihrer Muse“ sind recht gut gemeint, passen aber nicht recht in unser Blatt. — F. R. für heute bloß ein kurzes „Gratias“. — C. W. in B. Merci für Ihr Gedicht; wird nächstens erscheinen. — Sch. in C. Zufälle verzögerten das Erscheinen des uns zugesandten hübschen Bildchens; jetzt ist die Sache schon veraltet. Spätere Zusendungen werden uns erwünscht sein; über Weiteres werden wir uns wohl verständigen. — Δ in C. Nr. 1 zu lokal, Nr. 2 Weiterwohnenden nicht verständlich. — P. P. in W. Sie müssen die Publikation des neuen Stoffes, aus dem man in Schaffhausen Brantwein brennt, dem dortigen Tagblatt überlassen, das sehr viel in dieser Art Stoffen macht. — Zibo in B. Wird kommen. — A. J. Benügt, wie Sie sehen. Denken Sie auch später an uns. — D. in aqua thermalis. Heinrich wünscht die Wiße, die ihm zur Publikation übersendet werden, auch zu verstehen. Mit unverständlichen Anspielungen kann er sich nicht befassen. — J. M. in B. Ihr Gedicht ist hübsch, und wir danken freundlich für die Zusendung. Daß wir es nicht publiciren, werden Sie Heinrichs Bescheidenheit zu Gute halten. — W. in B. Wann kommt das versprochene Bild? — J. J. in W. Für übelriechendes Zeug suchen Sie Sich ein anderes Organ. Wir halten unser Blatt so hoch in Ehren, als Sie eine Porzellanschüssel.

Anzeigen zum Postheiri.

Bei L. Wengler in Leipzig erschien und ist bei Zent & Gasmann in Solothurn und Bern (Spitalgasse Nr. 138), A. Warrer-Michel in Olten, W. Boltschauser in Biel zu haben:

Le Mal qu'on a dit des femmes.

In deutscher Sprache.

8 Bogen geh. Preis: 1 Fr. 35 Rp.

Verlag von Zent & Gasmann. — Solothurn. — Druck von J. Gasmann, Sohn.